

Die den Winter lieben...

© Silvia Roppelt, veröffentlicht in der Hunderevue 01/2007

Der Winter kommt - langsam aber sicher, angekündigt von seinem herbstlichen Vorgänger. Für viele beginnt damit eine dunkle und triste Jahreszeit, während der man sich am liebsten zu Hause gemütlich im Warmen einkuscheln würde und immer wieder mit der Versuchung zu kämpfen hat, die täglichen Spaziergänge mit den Vierbeinern durch Regen, Wind und Schnee auf ein Minimum zu beschränken. Andere aber haben diese Zeit der kalten Tage sehnsüchtig erwartet, an denen der Atem zu kleinen Dampfwolken kondensiert und die tiefstehende Sonne verzerrte Schattenbilder rennender Hunde auf verschneite Landschaften wirft. Jetzt beginnt die Zeit der Wintersportler, die Zeit der Musher und ihrer Schlittenhunde.

Musher zu sein hat nichts zu tun mit Beruf oder Alter oder Anzahl der Hunde, die man besitzt, sondern ist eine Passion und eine Lebenseinstellung, in der sich die Liebe zum Hund, zum Sport und zur Natur widerspiegelt. Obwohl natürlich jeder Musher 365 Tage im Jahr mit seinen Hunden lebt und arbeitet, bleibt das Winterhalbjahr ihre bevorzugte Jahreszeit – die Zeit, in der bei Temperaturen unter 15 Grad ein regelmäßiges Training auf den von den meisten anderen Outdoor-Sportlern nun verlassenem Wald- und Feldwegen und damit eine optimale Auslastung der Hunde möglich wird - im Herbst noch vor Wagen, Fahrrad oder Roller, bei Schnee dann vor dem Schlitten, der Pulka oder schlicht vor den Ski. Die Rennsaison beginnt, zunächst noch mit kleineren Wagenrennen und kurzen Strecken, dann kommen ab Januar die großen mitteleuropäischen Schneerennen wie beispielsweise das Alpentrail durch die Alpen in Italien, Schweiz und Österreich, das Pirena durch Spaniens Pirenäen oder die jährlich in Deutschland auf dem Rennsteig stattfindende Trans-Thüringia - mit an die 400 km in 9 Tagen das längste mitteleuropäische Rennen. Langstreckenrennen findet man in Skandinavien: Femundlopet, Finmarkslopet oder Polardistans. Für die größten Rennen hingegen muss man weiter bis nach Alaska reisen, wo jährlich das „Iditarod“ sowie das bekannte Yukon Quest“ stattfinden, bei denen Streckenlängen von mehr als tausendachthundert Kilometern zurückgelegt werden müssen.

„Schlittenhundesport“ ist ein Oberbegriff und bietet eine breit gefächerte Palette an Möglichkeiten, wobei im wesentlichen Trainingsgeräte und/oder Streckenlängen an die Hundeanzahl angepasst werden. Schon mit einem oder zwei Hunden kann man Schlittenhundesport betreiben, beispielsweise wie Rainer Appel (53) und seine Siberian Husky-Hündin "Ciara of Polar Moon" mit einer so genannten Pulka. Hierbei handelt es sich um eine Art kleiner Schlitten, bei dem allerdings – anders als bei größeren Teams – der Musher nicht auf dem Gerät steht, sondern mit Ski hinter ihm skatet. "Ciara" ist mit einer speziellen Zugvorrichtung an der Pulka befestigt, in der sich die Notausrüstung befindet. Rainer hat vor 3 Jahren mit diesem Sport angefangen und insgesamt etwa 2.500 Euro in seine Ausrüstung investiert. Bereut hat er diese Investition nie. „Das gemeinsame Arbeiten mit den Hunden ist ein unbeschreiblich intensives Erlebnis in der Natur,“ erzählt er und fügt grinsend hinzu: „Ganz nebenbei werde ich auch gesund und munter gehalten.“

Das Pulka-Team Rainer und "**Ciara**" startet bei Mitteldistanzrennen und bewältigt dort in zwei Tagen jeweils zwischen 30 und 45 km. Alles in allem haben die beiden so im vergangenen Winter etwa 1200 Trainings- und Rennkilometer zurückgelegt. Für die jetzt anstehende Saison hat "Ciara" mit "Reebok's Glittering Shakira" Verstärkung für die anstehenden Kilometer bekommen.

Fast immer schlägt dieser so genannte Schlittenhundevirus zu. Eigentlich wollte Bernd Langer sich mit seinen Huskies „Pasha“ und „Laika“ und einem Fahrrad nur vom harten Beruf des Feuerwehrmannes erholen. Dann kam in Kontakt mit anderen Schlittenhundlern, besuchte den Profi-Musher Sebastian Schnülle in Whitehorse/Yukon (Kanada) und beschloss zusammen mit seiner Familie, ein Schlittenhundeteam aufzubauen. Bernd begeistert das Teamwork zwischen Mensch und Hund: „Schlittenhunde sind hart arbeitenden Hunde, die dieses Arbeit, dieses Laufen, selber und ganz ohne Zwang wollen. Sie warten mit Freude darauf, daß sie endlich eingespannt werden und mit ihrem Musher zusammen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gehen. Die Verbundenheit zwischen mir und den Hunden, das Vertrauen, das man sich gegenseitig entgegenbringt, machen für mich den Schlittenhundesport aus.“ Mit „Frosty of Kwik Way“ hat Bernd mittlerweile eine ausgebildete Leithündin erworben, die seinem Team – zu dem auch ihre Tochter „Caipirinha of Frankonia Power“ gehört – den rechten Weg zeigt. „Eine zuverlässige Leithündin ist das A und O“ erklärt Bernd „schließlich muß man sich darauf verlassen können, daß die Hunde beim Training und Rennen die Kommandos korrekt

ausführen und immer auf dem Trail bleiben“. Sein persönlicher Weg ist klar: „Ich möchte in nicht allzu ferner Zukunft mit einem Team mittlerer Größe arbeiten, etwa um die acht Hunde.“

Auch Pascal und Britta Kornwinkel gehören zu den vom Schlittenhundevirus Befallenen. Aus dem einen Husky, der beide bei Fahrradausflügen begleitete, sind mittlerweile zwölf geworden. Pascal sieht im Schlittenhundesport mehr als den Reiz der winterlichen Landschaft: „Bei diesem Sport kann man sowohl Action als auch Stille erfahren. Das Gefühl, hinter den Hunden durch eine verschneite Landschaft zu gleiten, in der es außer der eigenen Geschwindigkeit und dem Geräusch der Kufen nichts zu geben scheint, ist einfach unbeschreiblich.“ Schmunzelnd ergänzt er „Und ganz nebenbei habe ich einen guten Grund, einen coolen PickUp fahren zu können“.

Schlittenhundesport bietet ausreichend Beschäftigung für die ganze Familie, denn es gehört auch einiges an Arbeit dazu, wenn der Musher mit seinen Hunden auf den Trail will. Bei Familie Pohlmann fährt sowohl der Vater Raimo als auch der Sohn Robert in eigenes Team. Die schwerste Aufgabe fällt dabei der Chefin und Dog-Handlerin Kerstin zu, die sich um die Koordination kümmert, wenn die Männer vor dem Start vom Lampenfieber befallen werden. Die Pohlmanns haben sich für Siberian Huskys und den damit verbundenen Sport entschieden, weil der optische Stammvater Wolf die Familie schon seit jeher faszinierte. „Es ist eine Rasse die relativ unverzüchtet, eigenwillig, willensstark und auch mal stur ist“ meint Raimo „für mich ist es eine Herausforderung mit ihnen zu arbeiten, mit ihnen durch Schneegestöber zu fahren und aus ihnen ein harmonisches Team zu formen. Wenn ich dann sehe, daß mein Team nahezu fehlerfrei funktioniert und ich mich auf die Hunde verlassen kann, bin ich der glücklichste Mensch der Welt.“

Ab zwei Hunden kann man – sozusagen „klassisch“ – auf einem Schlitten stehend fahren, der von den Hunden gezogen wird. Abhängig von der Anzahl der Hunde und der Streckenlänge gibt es von verschiedenen Anbietern verschiedene Variationen von Schlitten, die sich vor allen Dingen im Gewicht und den Möglichkeiten der Beladung voneinander unterscheiden. Wer Sprintrennen fährt, benötigt weniger Equipment als beispielsweise bei Etappenrennen, bei denen teilweise anfallende Übernachtungen die Mitnahme von genügend Futter für die Hunde sowie Zelt und Schlafsack nebst Verpflegung für den Musher erforderlich machen.

Ganz grundsätzlich sind alle Schlitten ausgestattet mit Bremsmatte, Schlittensack und Schneeanker. Der Schlittensack dient dabei nicht nur zum Transport des Equipment, sondern auch eventuell verletzter Hunde. Die Anschaffungskosten beginnen bei etwa 1200 Euro. Hinzu kommen Kosten für die Zugleinen, mit denen die Hunde am Schlitten befestigt werden sowie die passenden Zuggeschirrs für jeden Hund. Die Passform des Zuggeschirrs ist entscheidend: es darf nicht scheuern, die Atmung des Hundes nicht einengen und muß so anliegen, daß die Zuglast optimal über das Brustbein verteilt wird. Zugleinen werden zur Gewährleistung der Reißfestigkeit und der Belastbarkeit aus Polypropylen mit und ohne Stahlseele oder aus Hightechfasern wie Aramid hergestellt, das auch Verwendung in der Herstellung von schußsicheren Westen und bombensicheren Fahrzeugen findet und eine entsprechend hohe Bruchlast garantiert. Zwischen Zugleine und Schlitten wird in der Regel der so genannte Ruckdämpfer angebracht, ein flexibles, dickes Gummiseil, das zur Schonung des Bewegungsapparates des Hundes vom Schlitten (oder Wagen) ausgehende Stöße und Schläge sowie ruckartige Bewegungen der Hunde abfängt und dämpft.

Die Vorbereitung auf den Winter beinhaltet ein adäquates Training, um Muskeln, Kondition und Ausdauer langsam und kontinuierlich aufzubauen. Wenn die Temperaturen im Herbst sinken, beginnt das Training zunächst noch mit einem Trainingswagen – oder bei kleinen Teams bis 2 Hunden mit dem Fahrrad oder dem Roller - und kurzen Trainingseinheiten von etwa 3-4 Kilometer Länge, die abhängig von der Leistungsfähigkeit der Hunde, den geplanten Streckenlängen und Rennen im Winter und der Größe des Teams individuell gesteigert werden. Nur durch ein solides Training lassen sich gute Leistungen und vor allen Dingen gesunde Hunde erreichen; Hunde mit mangelhafter Ausdauer und Muskulatur sind durch Überlastung verletzungsgefährdet.

Trainingswagen, mit denen in der Regel ab 3 Hunden ohne Schnee gefahren werden kann, gibt es von verschiedenen Herstellern und – wiederum abhängig von der Größe des Teams - in unterschiedlichen Gewichtsklassen. Wichtig ist ein vernünftiges Bremssystem und ein der Teamgröße angepasstes Gewicht. Beispielsweise würde man für vier Hunde einen Trainingswagen mit circa 50 kg wählen, während man bei einem Team mit zehn Hunden etwa bei 100 kg beginnt. Die Anschaffungskosten betragen je nach Ausstattung zwischen 1300 und 2000 Euro. Hinzu kommt – wie beim Schlitten - die Befestigung der Hunde.

Neben der notwendigen Ausrüstung und den für seine Aufgaben geeigneten Schlittenhunden muss der Musher sein Augenmerk auf die Ernährung der Hunde legen und dabei sowohl ihren Energieverbrauch als auch den Wasserhaushalt berücksichtigen. Mein Mann Stefan Roppelt ist seit 1998 im Schlittenhundesport aktiv und nimmt mit seinem 12-Hunde-Team an Mitteldistanzrennen teil. Gerade angesichts seiner jährlich etwa 1.800 bis 2.500 Trainings- und Rennkilometer kann er die Bedeutung eines qualitativ hochwertigen Futter für die Hunde nur betonen. Stefan füttert unsere Hunde grundsätzlich mit [BROCKMANN'S Hochleistungstrockenfutter](#), welches 30% Protein und 20% Fett enthält. Er erklärt: „Je länger die Strecken werden, desto mehr Energie benötigen die Hunde. Deshalb füttern wir zusätzlich ab Dezember noch frisches Rindfleisch, Fischöl und eine Vitaminmischung, um den enormen Verbrauch zu decken. Dazu kommt noch ein Produkt aus Gelatinehydrolysat, Biotin und Grünlippmuschelextrakt ([CANIGEL Spezial von Gelita](#)), um den Bewegungsapparat gesund zu erhalten. Außerdem bekommen die Hunde jeden Morgen noch 1 1/2 Liter warme Suppe aus Fleisch und aufgeweichtem Trockenfutter.“

Vor und nach jedem Trainings- oder Rennlauf müssen die Hunde ausreichend gewässert werden. Die Hauptwasseraufnahme erfolgt bei unseren Hunden etwa 2 Stunden vor dem Lauf, damit die Hunde nicht beim Rennen mit vollem Magen eine Magendrehung riskieren. Sie erhalten 1 ½ Liter Suppe sowie kurz vor dem Loslaufen nochmals etwa 250 ml. Nach dem Lauf gibt es erneut Suppe, diesmal etwa 1 Liter. Bei längeren Strecken macht Stefan zwischendurch kurze Pausen und stellt seinen Hunden kleine Mengen Wasser zur Verfügung.

Das Herbsttraining absolviert jeder Musher noch für sich alleine auf den heimischen Trainingsstrecken. Allerdings hat nicht jeder begeisterte Schlittenhundesportler das Glück, in schneesicheren Gegenden zu wohnen und ab Dezember oder Januar auf den Schlitten umsteigen zu können. Deswegen gibt es in meist schneesicheren Gebieten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz so genannten Trainingslager. Neben präparierten Strecken verschiedener Länge, den Trails für die Schlittenhundegespanne, stellen die Veranstalter einen Platz zur Verfügung, auf dem die Musher mit ihren Wohnwagen oder Wohnmobilen und den Hunden campieren können. Hier trifft man sich, und während die Hunde sich schnell wieder an das Gefühl von Schnee unter den Pfoten und dem damit leicht veränderten Laufen gewöhnen, tauschen sich die Musher untereinander aus. Laien lernen von Profis, Anfänger bekommen Tips von Altgedienten, man trifft Freunde und deren Hunde wieder, die man oft den ganzen Sommer nicht gesehen hat. „Schlittenhundesport ist eine eigene kleine Welt“, sagt die erfolgreiche deutsche Musherin Hanne Proske „Und zwar eine ziemlich hundelastige.“

Es ist die Welt derer, die den Winter lieben.